

PLUS GREEN CAMPUS

Leitfaden für eine nachhaltige Universität

Thomas M. Weiger & Angelika Götzl

Mission Statement des Rektors

Sehr geehrte KollegInnen, liebe Bedienstete und Studierende!

Nachhaltigkeit ist für unsere Universität nicht ein Schlagwort, sondern wir wollen miteinander unsere Universität Schritt für Schritt in eine „grüne“ Universität verwandeln. Dazu habe ich 2011 unter dem Namen „PLUS Green Campus“ eine Nachhaltigkeitskampagne ins Leben gerufen, mit der wir in den kommenden Jahren unser Leben und Arbeiten an der Paris Lodron Universität Salzburg (PLUS) nachhaltig und ökologisch verantwortungsvoll gestalten wollen. Nachhaltigkeitsbestrebungen an der PLUS beinhalten daher unter anderem sowohl ein Energie-, Wasser-, Mobilitäts-, Beschaffungs- und Abfallmanagement, als auch Forschung und Lehre sowie einen Wissenstransfer nach außen. Der PLUS ist es zudem ein Anliegen, in diesem Bereich Leadership zu erlangen, wie es einer Universität würdig ist. Das alles geht aber nicht ohne Mithilfe jedes/jeder Einzelnen von Ihnen. Ich darf Sie daher recht herzlich dazu einladen, dabei mitzuhelfen und Teil der PLUS Green Campus Initiative an unserer Universität zu werden. Die vorliegende Broschüre zeigt Ihnen einfache Wege wo und wie sie mit ganz einfachen Mitteln leicht dazu beitragen können; sie sind als Einladung zum Mitmachen zu verstehen. Jeder kleine und kleinste Beitrag zählt, denn nur gemeinsam können wir Großes schaffen. Nachhaltig zu agieren ist eigentlich gar nicht so schwierig, es bedarf einfach nur die Dinge anders zu denken. Darum möchte ich Sie bitten.

Ihr

Heinrich Schmidinger

Rektor der Paris Lodron Universität Salzburg

Umweltleitbild der Universität Salzburg

Der Schutz unserer Umwelt durch schonenden Umgang mit Ressourcen ist unabdingbar für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Nachhaltig zu agieren bedeutet, diese Grundlagen für uns und die nachfolgenden Generationen zu erhalten. Uns ist es ein Anliegen, gesellschaftliche Verantwortung dafür durch entsprechendes Handeln zum Ausdruck zu bringen. Die organisatorischen Rahmenbedingungen schaffen wir durch Projekte zur ständigen Verringerung unserer Umweltauswirkungen, deren Erfolg wir kontinuierlich evaluieren.

- 1) Wir gehen mit natürlichen Ressourcen schonend um. Dazu zählen vor allem ein sparsamer Umgang mit Energie, Wasser, Papier sowie ein umfassendes Abfallmanagement.
- 2) Wir setzen uns für ein umweltgerechtes Denken und Handeln bei Bediensteten und Studierenden unserer Universität ein.
- 3) Wir berücksichtigen ökologische und soziale Aspekte bei unserem Einkauf und unserer Beschaffung.
- 4) In Forschung und Lehre unterstützen wir nachhaltige Ansätze – thematisch wie organisatorisch.
- 5) Die Studierenden als zukünftige Opinionleaders werden mit dem Konzept Nachhaltigkeit vertraut gemacht.
- 6) Wir bekennen uns zu einer nachhaltigen Mobilität.
- 7) Wir wollen unsere Meetings und Kongresse nachhaltig ausrichten.
- 8) Die Einhaltung der umweltrechtlichen Vorschriften ist für uns selbstverständlich.
- 9) Wir kommunizieren unsere Erfahrungen in der Umsetzung nachhaltiger Projekte nach innen und außen.
- 10) Wir wollen uns als Institution mit Vorbildcharakter hinsichtlich der ökologischen Parameter kontinuierlich weiterverbessern.

PLUS Green Campus

PLUS Green Campus ist die Nachhaltigkeitskampagne der Paris Lodron Universität Salzburg. Sie wurde offiziell im Juni 2011 durch Rektor Heinrich Schmidinger in Leben gerufen. Wesentlichen Anteil an diesem Prozess hatten auch die Studierenden. PLUS Green Campus vorangegangen war eine Initiative der Studierenden unter dem Namen „Uni Nachhaltig“. Diese Kampagne der ÖH wurde mit dem Entstehen von PLUS Green Campus in „ÖH Green Campus“ umbenannt und ist nun die Schwesterbewegung von PLUS Green Campus um unsere Universität ökologischer zu gestalten. In vielen Bereichen gibt es Kooperationen der beiden Nachhaltigkeitsbewegungen.

Ziel von PLUS Green Campus ist es, unsere Universität in all ihren Bereichen nachhaltiger auszurichten. Das betrifft Forschung und Lehre ebenso wie Gebäudemanagement, Mobilität, Veranstaltungen oder Beschaffung, ohne die bestehende Qualität des Arbeitsplatzes einzuschränken. Dazu wird derzeit ein Umweltmanagement an der PLUS aufgebaut, das in den nächsten Jahren in einer international anerkannten Umweltzertifizierung der Europäischen Union, nämlich der EMAS (Eco Management and Audit Scheme) Zertifizierung, münden soll.

PLUS Green Campus will aber auch alle Angehörigen der Universität einladen in ihrem Bereich mitzuhelfen Abläufe und Strukturen nachhaltig zu gestalten. Über aktuelle Projekte von PLUS Green Campus gibt die Webpage www.uni-salzburg.ac.at/plusgreencampus Auskunft.

PLUS Green Campus Organigramm



BR I & II = VertreterInnen des Betriebsrates I & II

KO = KoordinatorInnen

ÖH = Österreichische Hochschülerschaft

UM = UmweltmanagerIn der Universität, verantwortlich für EMAS

VR = VertreterIn aus dem Kreise der VizerektorInnen

ZWD = Zentrale Wirtschaftsdienste (Gebäude, Beschaffung uvm.)

Nachhaltigkeit

Der Begriff Nachhaltigkeit wird im heutigen Sprachgebrauch inflationär, auch für Dinge die nichts mit seiner ursprünglichen Bedeutung zu tun haben, verwendet. Die Herkunft dieses Konzepts stammt aus der Forstwirtschaft und wurde bereits im Jahr 1540 in der kursächsischen Forstordnung formuliert, als man erkannte, dass man nicht mehr Bäume fällen kann als wieder Bäume nachwachsen. Heute ist Nachhaltigkeit im Wesentlichen durch den sogenannten Brundtland-Bericht definiert: „Nachhaltig ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“. Etwas einfacher hat das Eric Schweitzer formuliert: „Bei allem, was man tut, das Ende zu bedenken, das ist Nachhaltigkeit.“

In einem modernen Verständnis beschäftigt sich Nachhaltigkeit nicht nur mit rein ökologischen Maßnahmen sondern Nachhaltigkeit ruht auf drei Säulen: Umwelt, Mensch und Wirtschaft. Diese sollten in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Das heißt auch, dass es bei dem Nachhaltigkeitsprogramm PLUS Green Campus nicht nur um rein betriebsökologisches Projekt geht, bei dem etwa der Energieverbrauch reduziert werden soll, sondern ganz wesentlich auch um uns Menschen, damit wir in einer sicheren und angenehmen Umgebung arbeiten und studieren können. Der ökonomische Aspekt an einer Universität hat sowohl positive Aspekte, wie im nachfolgenden Abschnitt „Green to Gold“ ausgeführt wird, aber leider manchmal zum Teil auch limitierende Auswirkungen bei der Umsetzung nachhaltiger Maßnahmen.

Green to Gold

Es verwundert nicht, dass viele Maßnahmen im Umweltbereich positive ökonomische Auswirkungen haben. Das heißt, dass ein intelligenter Umgang mit Ressourcen sich auch beim Budget auf der Habenseite bemerkbar macht. Zwei Bereiche tragen hier wesentlich bei: die Energieeffizienz von Gebäuden und unser tagtäglicher persönlicher Umgang mit Ressourcen – das sogenannte Nutzerverhalten. Im Englischen wird das mit den drei großen R treffend beschrieben: Reduce, Reuse, Recycle. Vor allem die beiden ersten Teile, nämlich den Verbrauch von Ressourcen wie z.B. Wasser und Energie zu reduzieren, aber auch die Wiederverwendung von Materialien Ausgaben zu reduzieren. Solcherart frei werdendes Geld kann an unserer Universität sinnvoller für Forschung, Lehre und Personal verwendet werden. Es kommt somit sowohl Studierenden als auch Bediensteten zugute. Jeder kleine und kleinste Beitrag jedes Einzelnen macht in Summe Großes aus. An unserer Universität studieren und arbeiten an die 20.000 Menschen. Wenn alle pro Jahr und pro Person durch smarten Umgang mit Ressourcen nur einen Euro an Einsparung beitragen, könnten davon z.B. 4 DiplomandInnen eine Forschungsbeihilfe nach FWF-Sätzen bekommen. Ein bisschen mit offenen Augen die Dinge unter nachhaltigen Aspekten anzusehen und entsprechendes Verhalten verhilft daher nicht nur zu einer „grünen“ Universität, sondern bringt uns auch neue finanzielle Möglichkeiten, die allen Angehörigen der Universität zu Gute kommen. Jeder einzelne Beitrag zählt!

EMAS = Eco-Management and Audit Scheme

Die Universität Salzburg strebt die Erreichung der prestigereichen EMAS Zertifizierung für zumindest einen ihrer 25 Standorte in den nächsten Jahren an. Mit der Durchführung und Betreuung dieses Projekt ist ein/e Umweltmanager/in betraut.

Was aber ist „EMAS“? Das Umweltmanagementsystem EMAS basiert auf einer EU-Verordnung, der sich ein Betrieb freiwillig unterwerfen kann. EMAS ist ein Instrument zur Verbesserung seiner Umweltleistung. Der Aufbau eines Umweltmanagementsystems nach EMAS und die Abläufe entsprechen auch der ISO 14001. EMAS geht jedoch über ein reines Managementsystem weiter hinaus.

EMAS ist leistungsorientiert. Die Universität will sich damit über die umweltrechtlichen Anforderungen hinaus kontinuierlich verbessern!

Dabei sollen auch die Angehörigen der Universität mit einbezogen werden, damit Umweltmanagement nicht nur in Form von Handbüchern im Schrank verstaubt, sondern auch gelebt wird. Jede/r kann mit seinem Beitrag, wie der Einhaltung von Rechtsvorschriften im Umweltbereich aber auch durch umweltbewusstes Verhalten oder einer eingebrachten Idee, mithilfe EMAS mit Leben zu erfüllen.

EMAS hat aber auch Vorteile für uns alle: Wir können vertrauen an einem umweltgerechten und sicheren Arbeitsplatz zu arbeiten. Es hilft Ressourcen zu schonen und damit auch Geld zu sparen, es trägt zur Profilbildung der Universität bei und last but not least wird dadurch unserer Umwelt weniger belastet.

Ökologischer Fußabdruck - Ökobilanz

All unser Tun und Handeln, unsere Mobilität und unser Einkaufsverhalten hinterlassen in der Umwelt Spuren. Diese Umweltauswirkungen werden heute oft mit zwei Begriffen dargestellt, nämlich einerseits dem „ökologischen Fußabdruck“ und andererseits der „Ökobilanz“.

Der ökologische Fußabdruck stellt jene Fläche dar, die gebraucht würde, um alle Energie- und Materialflüsse mit natürlichen, regenerierbaren Ressourcen zu decken. Dazu wird noch für die „freie Natur“ eine Fläche reserviert. Der ökologische Fußabdruck wird gerne für Nationen oder Einzelpersonen berechnet. Auch für Produkte lässt sich ein ökologischer Fußabdruck errechnen, er ist aber wesentlich weniger präzise als eine Ökobilanz.

Die Ökobilanz hingegen ist eine Aufnahme und Berechnung aller Input-Outputströme an Materialien, Energie, Wasser und Emissionen und somit aller Umweltauswirkungen von Handlungen oder Produkten. Hier wird zudem der gesamte Produktlebenszyklus, von der Entstehung über die Verwendung bis zur Entsorgung des Produktes betrachtet. Da diese Methode vor allem bei betrieblichen Abläufen oder bei Beschaffungen eine umfassendere Betrachtungsweise darstellt, ist ihr der Vorzug zu geben.

Man muss nicht Expertenwissen haben oder lange Recherchen anstellen um herauszufinden, ob eine Handlung oder ein Produkt eine bessere Ökobilanz aufweist. Etwas Hausverstand zusammen mit den Tipps im folgenden Kapitel „ökologische Beschaffung“ helfen ein ökologisch gutes Produkt bzw. eine solche Dienstleistung auszuwählen.

Tipps für eine ökologische Beschaffung

Alle Bediensteten sind immer wieder mit dem Einkauf von Produkten befasst: vom Bleistift angefangen bis hin zu Großgeräten für die Forschung. Jede/r kann hier aktiv mithelfen, unsere Universität in eine nachhaltige Universität zu verwandeln. Die Kunst einer ökologischen Beschaffung von Produkten und Dienstleistungen braucht jedoch keine wissenschaftlichen Studien; die folgenden Tipps helfen, Entscheidungen einfach und ökologisch zu treffen:

- solche Güter beschaffen, die bei Erzeugung, Verwendung und Entsorgung möglichst geringe Umweltbelastungen hervorrufen
- möglichst langlebige, reparaturfreundliche Produkte erwerben
- Produkte, die nachhaltig produziert werden (z.B. überlegen, aus welchen Materialien/Rohstoffen ein Produkt besteht)
- Produkte bevorzugen, die lokal produziert werden und keine langen Transportwege benötigen
- Produkte, die bei Gebrauch/Entsorgung möglichst geringe Umweltbelastungen haben (z.B. geringer Energieverbrauch, geringe oder keine Verpackung, leicht verrottbar, Sondermüll)
- Produkte/Dienstleistungen, die ein anerkanntes Umweltzeichen tragen (z.B. Europäisches Umweltzeichen, Österreichisches Umweltzeichen, Blauer Engel)
- Produkte/Dienstleistungen, die aus einem Betrieb mit einer Umweltauszeichnung kommen (z.B. EMAS, ISO 14001)

Hilfreiche Websites: www.nachhaltigebeschaffung.at ,
www.topprodukte.at , www.eco-label.com

Green Meetings

Nachhaltig und ökologisch können nicht nur Gebäude betrieben werden, sondern auch Meetings und Kongresse abgehalten werden. Dazu gibt es die „Green Meetings“, eine Initiative des österreichischen Lebensministeriums. Green Meetings zeichnen sich durch erhöhte Energieeffizienz, Abfallvermeidung sowie sorgsamem Umgang mit natürlichen Ressourcen aus. Weitere wichtige Aspekte sind auch regionale Wertschöpfung und soziale Verantwortung. Eine Veranstaltung kann dadurch ein positives Image bei TeilnehmerInnen und Sponsoren erzielen. Auf der PLUS Green Campus Homepage www.uni-salzburg.ac.at/plusgreencampus ist in der Rubrik „Ressourcen“ dazu der „Green Meeting Katalog“ zu finden, der umfangreiche und wertvolle praktische Tipps gibt.

Nicht nur große Kongresse können nach Green Meeting Kriterien organisiert und damit „nachhaltig“ gestaltet werden, sondern auch Seminare und kleine Treffen. Nicht immer wird alles komplett umgesetzt werden können, aber auch eine teilweise Umsetzung ist wertvoll. Das beginnt bei der Auswahl der Getränke (z.B. österreichischer Apfel- und Birnensaft statt exotischer Orangensaft) oder bei der Darreichung von vegetarischen Speisen und Snacks oder von nicht aus Massentierhaltung stammendem Fleisch, bis hin zur Abfallvermeidung (z.B. elektronische Einladungen statt Papier oder Verzicht auf PET-Flaschen).

Die Green Meeting-Beauftragten der Universität Mag. Daniela Weinhäupl (Kl. 7524) und Mag. Dr. Bernhard Zagal (Kl. 7532) beraten Sie bei der Organisation und helfen Ihnen gerne weiter.

Mobilität

Durch die Mobilität ihrer mehr als 20.000 Angehörigen, die tagtäglich zu ihren Studien- und Arbeitsplätzen kommen, hat die Universität enorme direkte Auswirkungen auf die Umwelt. Dabei spielt es eine große Rolle welches Verkehrsmittel jede/r Einzelne/r von uns wählt. Hier kann Jede/r durch die Wahl des Verkehrsmittels einen wesentlichen Beitrag dazu leisten die Universität grüner zu gestalten.

Die umweltschonendsten Möglichkeiten sind zu Fuß gehen und Radfahren gefolgt von der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel oder einem E-Mobil. Die umwelttechnisch schlechteste Variante hingegen ist die Anreise mit dem eigenen Auto. Die Universität fördert daher eine umweltgerechte Anreise und ist Partnerin von klima:aktiv mobil.

Jedes Jahr werden zusätzliche Radabstellmöglichkeiten bei allen Standorten errichtet; das erleichtert die Stellplatzsuche und sorgt auch für ein sicheres Anbinden des Fahrrades.

Damit auch zu wenig Luft kein Problem darstellt, gibt es an folgenden Standorten Radpumpstationen: GESWI, Universitätsdirektion Kapitelgasse 4, UB/Theologie Universitätsplatz 1, Zentrum für Biowissenschaften Billrothstraße 11, NAWI, Z-GIS/TechnoZ, RW-Fakultät Churfürststraße 1, Unipark Nonntal, IFFB Sport- und Bewegungswissenschaft/USI Hallein-Rif.

Dazu kommen noch RadfahrerInnenduschen für Bedienstete an folgenden Standorten, für deren kostenlose Benutzung ein Schlüssel bei der jeweiligen Hausverwaltung besorgt werden muss: NAWI, Rudolfskai (AGS), Unipark, Kapitelgasse. Handtuch und Seife sind selbst mitzubringen. Die genauen Lokalisationen innerhalb der jeweiligen Gebäude sind auf der

Mobilität

PLUS Green Campus Homepage www.uni-salzburg.at/plusgreencampus unter „Ressourcen“ zu finden.

Umweltfreundliche Elektromobilität wird von der Universität durch die Bereitstellung von Elektrotankstellen für elektrisch betriebene Fahrzeuge (E-Bikes als auch E-Cars) gefördert. E-Tankstellen gibt es an folgenden Standorten: Rudolfskai, Universitätsdirektion Kapitelgasse 4 (nur E-Bikes), UB/Theologie, Unipark, NAWI, IFFB Sport- und Bewegungswissenschaft/USI Hallein-Rif, und Z-GIS/TechnoZ. Einfach einstecken und kostenlos E-Mobil aufladen.

Vergünstigte Uni-Radhelme sorgen für mehr Sicherheit am Weg zur Uni! Zuerst probieren, welcher Uni-Radhelm am besten passt – in den Probierstationen beim Eingang zur zentralen Universitätsverwaltung Kapitelgasse 4, im Unipark, an der RW-Fakultät Churfürststraße 1, in der UB/Theologie Universitätsplatz 1 oder in der NAWI. -, dann den Radhelm entweder im UniShop online bestellen oder während der Öffnungszeiten im Printcenter in der Kapitelgasse 5-7 kaufen und Mo-Do 10-11 Uhr und 13-14 Uhr und Fr 10-11 Uhr im Büromateriallager gleich nebenan abholen!

Bologna-Rad: Von nur praktisch bis kultig, von 120.-- € bis 4.000.-- € gibt es unser „Bologna-Rad“ immer zu Vorzugspreisen für Uniangehörige bei unserem Partner „a’Velo“ in der Willibald-Hauthaler-Straße 10.

„Uni Salzburg radelt“ auf der Radfahrerplattform www.fahrradpass.at . Melden Sie sich bei fahrradpass.at als BenutzerIn an und mailen Sie den

Mobilität

Benutzernamen an mobilitaetsmanagement@sbg.ac.at – Sie werden in die Gruppe „Uni Salzburg radelt“ eingeladen, können dort Ihre Fahrradkilometer eintragen und sind Teil des Top-Teams! Die fleißigsten RadlerInnen werden jedes Jahr vom Rektorat belohnt und ausgezeichnet.

Fahrrad-Erreichbarkeit der Fakultäten: Wenn Sie wissen wollen, wie schnell Sie mit dem Rad von einem beliebigem Punkt der Stadt an die Hauptstandorte der Universität gelangen können, helfen die Fahrrad-Erreichbarkeitskarten des Z_GIS, die eigens für PLUS Green Campus erstellt wurden. Zu finden unter „Ressourcen“ auf der PLUS Green Campus Homepage www.uni-salzburg.at/plusgreencampus.

Radlkarte: Stadt Salzburg navigiert mit Uni-Knowhow! Mit dem neuen Rad-Routing der Stadt Salzburg schnell und sicher ans Ziel. Nutzen Sie auch das neue interaktive Radrouting der Stadt Salzburg, das unter Mitwirkung von Z_GIS an der Universität errichtet wurde. Einfach unter: www.stadt-salzburg.at/radlkarte Start und Ziel eingeben und schon werden die empfohlene und die schnellste Route dargestellt.

Green office

Für Nachhaltigkeit im Bürobereich an der Universität wie auch zuhause kann vieles durch einfaches Umdenken im NutzerInnenverhalten getan werden. So wird in einem grünen Büro bereits bei der Anschaffung von elektrischen Geräten an ihre Energieeffizienz gedacht: Ein Laptop verbraucht z.B. nur halb so viel Strom wie ein Desktop PC und macht zudem mobil. Ein grünes Büro hilft Energie und Ressourcen zu sparen. Dazu können folgende einfache Maßnahmen beitragen:

a) Computer

- scharfes Setting von Energierichtlinien auf PC's, d.h. keinen Screen Saver verwenden, sondern stattdessen den Bildschirm durch das Betriebssystem nach 5-10 Minuten Untätigkeit dunkel schalten lassen.
- Bei längeren Abwesenheiten aus dem Büro PC in den Standby Modus schalten.
- PC am Abend vom Netz trennen: mit einer schaltbaren Steckerleiste oder einfach Stecker ziehen. Denn auch heruntergefahrne PC's verbrauchen Strom und bei mehr als 3000 PC's an der PLUS kann man so pro Jahr viele Euro sparen kann. Steckerleisten können zentral über die SE Zentrale Wirtschaftsdienste besorgt werden.

b) Drucker:

- Drucker nur einschalten wenn sie wirklich gebraucht werden sonst ausschalten.
- Wenn möglich doppelseitig drucken. Wenn möglich anstelle von Papierausdrucken elektronische Kopien aufbewahren.

c) Abfallvermeidung:

- Einseitig bedrucktes oder beschriebenes Papier sammeln und die unbeschriebene Seite für Notizen oder Probeausdrucke wieder verwenden.

Green office

- Scannen statt Kopieren.
 - Statt Einmalschreibgeräten wie z.B: Plastikugelschreiber besser Kolbenfüllfedern (keine Plastikpatronen), Druckbleistifte, Ökobleistifte aus recyceltem Zeitungspapier, wiederbefüllbare Leuchtmarker etc verwenden.
 - Nachfüllpackungen beschaffen: z.B. bei Tixo Nachfüllpackung anstatt jedes Mal einen gesamten Plastikabroller neu kaufen.
 - Wiederaufladbare Akkus anstelle von immer wieder neuen Batterien für Kleingeräte verwenden.
 - Keine Kapselkaffeemaschine benutzen, da es derzeit für die meisten Kapseln kein vernünftiges Recyclingsystem gibt und die meisten Kapseln daher restmüllpflichtig sind. Alternativ könnte eine „French Press“ zum Kaffeemachen verwendet werden, die zudem ohne Papierfilter auskommt.
- d) Licht aus, Tür zu, Stoßlüften und damit Energie sparen
- Bei Verlassen des Büros das Licht ausschalten.
 - Im Winter bzw. in klimatisierten Gebäuden die Türe geschlossen halten, das vermeidet ein unnötiges Heizen /Kühlen der Gänge.
 - Im Winter 5 Minuten Stoßlüften (alle Fenster kurz voll aufmachen) statt Fenster stundenlang zu kippen.

Last but not least gehört viel Grün in ein grünes Büro, das schafft auch Wohlbefinden und verbessert die Luft. Es gibt eine ganze Reihe von sogenannten „Büropflanzen“, die wenig Licht und wenig Pflege brauchen und auch ohne grünen Daumen Spaß machen, wie z.B. der Drachenbaum (*Dracena marginata*), der Bogenhanf (*Sansevieria trifasciata*) oder die Grünlilie (*Chlorophytum sp.*).

Forschung und Lehre

Forschung und Lehre sind die zentralen Betätigungsfelder einer Universität. Nachhaltige Forschung und Lehre kann bedeuten, dass hier in allen Fakultäten Nachhaltigkeitsthemen bearbeitet werden, andererseits können Forschung und Lehre aber auch nachhaltig organisiert sein.

Gänzlich unabhängig von Themengebiet ist eine nachhaltige Forschung ganz generell und per se mit ihrem systembezogenen Anspruch immer fachübergreifend und transdisziplinär ausgerichtet. Das heißt, dass Kräfte und Ressourcen in der Forschung gebündelt werden. Beispielsweise würden sich dafür Projekte anbieten, die nicht nur über die Arbeitsgruppen- und Fachbereichsgrenzen hinweg gehen, sondern sogar interfakultär sind. Zudem hilft nachhaltige Forschung EntscheidungsträgerInnen in Politik und Betrieben, als auch der Bevölkerung die globalen Zusammenhänge in unserer Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt besser zu verstehen. Dazu ist nachhaltige Forschung bemüht ihre Ergebnisse nicht nur in einschlägigen Fachmagazinen zu publizieren, sondern auch einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Studierenden der Universität Salzburg soll nicht nur ein fundiertes Fach- und Faktenwissen, sondern auch ein basales Verständnis für nachhaltige Entwicklungen, basierend auf ethischen Werten und einer integrativen Sicht von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt, vermittelt werden. Ein sparsamer Einsatz von Ressourcen in der Organisation der Lehre könnte eine erste vorbildhafte Wirkung haben; z.B. Skripten im Printcenter auf Recyclingpapier ausdrucken lassen oder noch besser Skripten statt auf Papier elektronisch im Blackboard zur Verfügung stellen. Bei der Terminfestlegung sollten auch die damit verbundenen Mobilitätsbewegungen der Studierenden berücksichtigt werden.

Green Labs

Labors an der Universität Salzburg sind in höchstem Ausmaß umwelt-relevant. Labors verbrauchen einen großen Anteil an Energie für Mess-geräte, Computer und Maschinen und haben bei unsachgemäßer Verwen-dung oder Entsorgung von Chemikalien und biogenen Materialien ein erhebliches Gefahrenpotential für Mensch und Umwelt. Daher ist hier besondere Sorgfalt geboten, damit die Universität einerseits die hier an-zuwendenden rechtlichen Bestimmungen einhalten kann und andererseits ein sicherer Arbeitsplatz gewährleistet ist.

In grünen Labors

- werden alle rechtlichen Vorschriften bezüglich Lagerung, Ver-wendung, Aufzeichnungspflichten und Entsorgung von Chemi-kalien und biogenen Materialien eingehalten;
- wird vor Verwendung von neuen Chemikalien das Sicherheits-datenblatt gelesen und Schutzbestimmungen eingehalten;
- werden Chemikalien möglichst knapp und effizient verwendet;
- werden auch kleinste Mengen an umweltgefährdenden und gifti-gen Chemikalien/biogenen Materialien gesammelt und fachge-recht entsorgt;
- werden Freezer und Kühlschränke regelmäßig abgetaut;
- werden Geräte – sofern es möglichst ist – abgeschaltet, sobald sie nicht gebraucht werden;
- werden die Abzüge möglichst geschlossen gehalten;
- werden Wasserstrahlpumpen nicht unnötig lange laufen gelassen.

Energie – Strom

Richtiges Energiemanagement, verändertes Nutzerverhalten und technische Erneuerungen können auch an unserer Universität den Stromverbrauch und die damit verbundenen Kosten um ca. 15 % oder mehr senken. Abseits technischer Verbesserungen an Gebäuden stellen der Kühlbereich sowie Computer und Beleuchtung die größten Stromverbraucher dar, die von den NutzerInnen positiv beeinflusst werden können. Leicht machbare Veränderungen in der Nutzung haben hier nicht nur positive Effekte für die Umwelt, sondern sind auch mit Kostenreduktionen verbunden:

- Viele Elektrogeräte wie z.B. kleine Laborgeräte (Waagen etc.) aber vor allem Computer verbrauchen auch im ausgeschalteten bzw. herabgefahrenen Zustand Strom (auch Standby-Verbrauch genannt). Hier kann ein Abtrennen des Gerätes vom Netz, etwa durch Steckerleisten mit integrierten Schaltern, während Abwesenheitszeiten leicht realisiert werden. Allein wenn alle über 3000 PC's an der Universität über Nacht vom Stromnetz getrennt würden hätte dies einen Einsparungseffekt von einigen tausend Euro pro Jahr zur Folge.
- Laptops brauchen weniger Energie als sogenannte Desktopgeräte.
- Bei Anschaffung neuer Elektrogeräte sollte in den derzeit besten Energieverbrauchsstandard A+++ investiert werden.
- Für das Erhitzen von Wasser für Tee oder Kaffee sollten Wasserkochern anstelle von Töpfen verwendet werden.
- Die Warmhaltefunktion von Kaffeemaschinen ausschalten.
- Kühlgeräte sollten an kühlen Orten (nicht neben Heizkörpern!) mit etwas Entfernung zur Mauer platziert werden. Kühl- und Gefrierschränke sollten auf +5 C° bis +6 C° bzw. -18 C° statt +4 C° bzw. -20 C° temperiert werden.

Energie – Strom

- Kühlschränke und Gefriergeräte: -70iger Kühltruhen in Labors sollten spätestens bei Bildung einer Eisschicht besser aber routinemäßig 2x im Jahr abgetaut werden. Vor längeren Abwesenheitszeiten können nicht benötigte Kühlgeräte abgetaut und vom Netz genommen werden.
- Geschirr, Laborgläser oder Wäsche sollten im Sparmodus mit möglichst geringer Temperatur gewaschen und die dafür verwendeten Geräte vollständig befüllt werden.

Für Beleuchtung werden wie in einem Haushalt auch, an der Universität ca. 10-15% des gesamten Strombedarfs verbraucht. An der NAWI wurden dafür z.B. vor Einführung eines neuen technischen Lichtmanagements 13% des Stroms aufgewendet. Dies kostete die Universität ca. 80.000 Euro pro Jahr. Neben technischen Verbesserungen bestimmt hier aber ganz besonders jede/r Einzelne, ob ein Leuchtmittel im Büro, Labor, Hörsaal oder Gang eingeschaltet ist oder nicht. Die Aktion „LICHT AUS“ von PLUS Green Campus lädt hier ein ganz einfach mitzumachen und Licht beim Verlassen eines Raumes auszuschalten. Das kann z.B. in einer Toilettenanlage sein, im Büro wenn es für eine Besprechung, eine Pause oder eine Vorlesung verlassen wird, im Hörsaal am Ende der Lehrveranstaltung oder abends in einem Gangbereich. Wenn ein Licht nur für 5 Minuten abgeschaltet wird, ist das betriebswirtschaftlich (inklusive Wartung und Austausch der Lichtquelle) auf die Lebensdauer berechnet günstiger als wenn es diese Zeit durchbrennt.

Bewegliche Leuchtmittel richtig zu platzieren verhilft nicht nur zu einer optimalen Arbeitsplatzbeleuchtung, sondern es ist dadurch eventuell sogar möglich, ohne Komfortverlust auf ein weiteres zusätzliches Leucht-

Energie – Strom

mittel, wie etwa Deckenbeleuchtung, zu verzichten (z.B. Schreibtischlampe statt Beleuchtung des gesamten Raumes). Tagsüber ist in Büros mit mehreren Lichtquellen oft nur eine wirklich notwendig, probieren Sie es einfach mal aus.

- Wichtig: Effiziente Beleuchtung bedeutet nicht nur Einsparung! Ausreichende Beleuchtung stellt einen Sicherheits- und Gesundheitsfaktor dar. Die ausreichende Beleuchtung von Arbeitsplätzen, Gangbereichen und Tiefgaragen ist für Gesundheit, Wohlbefinden und Arbeitssicherheit unumgänglich!

Neonröhren und Energiesparlampen sind wegen ihres Quecksilbergehaltes bruchfrei als Sondermüll zu entsorgen. An der Universität werden sie vom Hausdienst gewechselt und entsorgt. Sollte eine Energiesparlampe oder Neonröhre zu Bruch gehen, können dabei austretende Quecksilberdämpfe irreversibel schädigend vor allem auf das Nervensystem wirken. Daher sofort Fenster auf und den Raum verlassen! Nach ca. 30 Minuten Lüftung kann vorsichtig mit der Beseitigung der Scherben begonnen werden. Dazu am besten Einmalhandschuhe anziehen. Scherben beispielsweise mit einem Karton zusammenkehren und die Reste mit feuchten Papiertüchern – bei Teppichen eventuell mit Klebeband – aufnehmen. Alle Bruchstücke und verwendete Reinigungsutensilien sollen in einem leeren verschließbaren Glasgefäß, alternativ in einem festen Plastiksack, der verschlossen wird, gesammelt werden. Staubsaugen sollte tunlichst vermieden werden. Falls doch notwendig, erst am Ende der Reinigung saugen und dann auch den Staubsaugerbeutel entsorgen. Die kaputte Lampe dem Hausdienst zur Entsorgung übergeben.

Energie – Heizung

Eine geeignete Gebäudeheizung und -dämmung beinhalten enormes Einsparungspotential. Baulich technische Gegebenheiten von Gebäuden der Universität sind aber festgelegt. Die Universität ist in Zusammenarbeit mit den Eigentümern der jeweiligen Gebäude jedoch auch hier um kontinuierliche Verbesserung bemüht. Der technische Zustand von Gebäuden ist durch Einzelne nicht beeinflussbar, aber bereits geringe Verhaltensänderungen können eine erhebliche Kostenreduktion bewirken, ohne dass das Wohlbefinden darunter leidet.

- Für Büroräume sind in der kalten Jahreszeit gesetzlich mindestens 19 C° vorgeschrieben. Jedes C° mehr erhöht den Energiebedarf um 6 %. Eine Temperatur von 20 C° wird von den meisten Energiesparanleitungen für Büroräume vorgeschlagen und wird auch meist als nicht zu kalt empfunden.
- In etlichen Gebäuden der Universität gibt es nur in ausgewählten „Leiträumen“ Raumthermostate für die Heizungsteuerung, die Temperatursteuerung der nebenliegenden Büros wird dann auch über dieses Leitbüro mitreguliert. KollegInnen, die in derartigen Leiträumen arbeiten, sollten darauf achten, dass sie die Tür zum Gang geschlossen halten und Lüftung in Form von Stoßlüftung durchführen, da sonst die KollegInnen in den Nebenräumen ungewollt „gegrillt“ werden. Umgekehrt sollte die Temperatur im Leitraum so eingestellt sein, dass alle davon abhängigen Büros nicht unterkühlt sind. Die HausdienstmitarbeiterInnen können Ihnen sagen, ob Ihr Büro ein solcher Leitraum ist.

Energie – Heizung

- Während Abwesenheitszeiten (Urlaub, Feiertage etc.) können Heizkörper gedrosselt oder abgeschaltet werden. Ausgenommen hiervon sind Leitbüros, da hier eine Temperaturreduktion durch Drosseln der Heizkörper automatisch ein Hochfahren der Heizung in den anhängenden Büros bedeutet.
- Heizkörper sollten nicht mit Möbeln o.ä. verstellt werden.
- Trocknen nasser Kleidung am Heizkörper benötigt ca. 40 % Heizenergie.
- Undichte Fenster- bzw. Türdichtungen sollten sofort den Hausdiensten gemeldet werden.
- Stoßlüften (2-3-maliges Lüften für ca. 5 Minuten) anstelle von Dauerlüften oder Fensterkippen vermeidet Energieverlust.
- Gangbereiche, Abstellräume, Küchen und andere Gebäudeteile, in denen man sich nur kurzfristig aufhält, müssen nicht unbedingt voll mitbeheizt werden. Daher bitte in der Heizperiode die Türen zwischen beheizten und nicht beheizten Gebäudeteilen bzw. die Tür vom Büro auf den Gang geschlossen gehalten.

Wasser

Der Pro-Kopf-Wasserverbrauch in Österreich beträgt ca. 127 Liter pro Tag (meist Trinkwasser!). Die NAWI allein weist einen jährlichen Trinkwasserverbrauch von ca. 9.000 m³ auf. Damit könnte eine Stadt wie Villach mit knapp 60.000 Einwohnern etwas mehr als einen Tag lang versorgt werden. Zusätzlich werden in der NAWI für die Toilettenspülung, zur Kühlung und zum Betrieb von Geräten nochmals ca. 100.000 m³ Brunnenwasser verbraucht. Wasserverbrauch ist nicht nur ein entscheidender Faktor in den Umweltauswirkungen der Universität, sondern durch die damit verbunden hohen Kanalgebühren ein erheblicher wirtschaftlicher Posten im Unibudget.

Für wassersparendes Agieren helfen die folgenden Tipps:

- Abdrehen der Wasserhähne, wenn kein Wasser benötigt wird
- Wasserhähne zum Händewaschen nicht voll aufdrehen.
- In Labors den Einsatz von Wasserstrahlpumpen effizient gestalten und nach Gebrauch sofort abdrehen bzw. durch elektrische Pumpen ersetzen.
- Soweit möglich die WC-Spartaste drücken.
- Nicht mehr Wasser für die Zubereitung von Tee und Kaffee erhitzen als wirklich benötigt wird.
- Geschirrspüler und Waschmaschinen vollständig befüllen.
- Geschirr nicht vorspülen und nicht bei laufendem Wasser spülen.
- Tropfende Wasserhähne dem Hausdienst melden.

Abfallmanagement

Alleine die NAWI produziert jährlich ca. knapp 900.000 Liter – in der Entsorgung teuren – Restmüll. Ein Großteil davon könnte ohne große Mühe durch richtige Trennung eingespart werden. Die Universität ist auf dem Weg, ein verbessertes Abfallmanagement umsetzen. Dies kann je nach Standort noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Universität bittet hier einerseits um Geduld, andererseits aber auch um die Nutzung von bereits vorhandenen Abfalltrennsystemen. Dies dient nicht nur dem Umweltschutz und der effizienten Nutzung bzw. der Einsparung von Ressourcen durch Wiederverwertung von Altstoffen, sondern hilft Kosten zu sparen! Die Devise „reduce, reuse, recycle“ sollte daher im schonenden Umgang mit Ressourcen und den finanziellen Mitteln zur Leitlinie des Handelns werden.

Effiziente Mülltrennung und Wiederverwertung kann aber nur dann funktionieren, wenn Fehlwürfe vermieden werden. Dies wird durch eine klare Zuordnung mittels Farbleitsystem erleichtert. Wo was gesammelt wird, ist vom jeweiligen Standort abhängig; bitte informieren Sie sich jeweils bei den MitarbeiterInnen der Hausdienste.

Papier (Farbleitsystem rot): Bei der Produktion von Recycling-Papier aus Altpapier werden 95 % weniger Wasser und 60 % weniger Energie verbraucht als bei der Herstellung von Papier aus frischem Fasern, weshalb Recycling hier sehr sinnvoll ist. Ins Altpapier kommen: Ausdrucke, Briefpapier, Zeitungen, Werbebroschüren, Kataloge, Kuverts, Hefte, kleine und gefaltete Kartons. Große Kartons werden an gesonderten Sammelstellen (beim Hausdienst zu erfragen) gesammelt. Verschmutztes Papier, Servietten, Taschentücher und Küchenrolle sind, soweit an der

Abfallmanagement

Universität Salzburg möglich (z.B. im Unipark Nonntal), in der Biotonne zu entsorgen!

Altglas: Bei der Wiederverwendung von Altglas werden ca. 50 % weniger Energie als für die Produktion von Nicht-Recycling-Glas benötigt. Gesammelt wird Verpackungsglas wie Flaschen und Konservengläser (nach Weiß- und Buntglas getrennt). Nicht in die Sammelbehälter eingeworfen werden dürfen Trinkgläser, Bleikristallgeschirr, Glühbirnen, Fensterglas, Drahtglas, Verbundglas, Spiegel, Tempaxglas (von Mikrowellen und Ceranfeldern) oder Laborglas. Diese Glasarten gehören in den Restmüll. Leuchtstoffröhren bzw. Energiesparlampen gehören auf Grund des enthaltenen Quecksilbers in den Sondermüll und sind bei den Hausdiensten abzugeben.

Metall und Alu (Farbleitsystem blau): Bei der Herstellung von Aluminium werden enorme Mengen an Energie benötigt und es fallen giftige Abfälle an. Aludosen sollten daher erst gar nicht gekauft werden. Almetalle werden derzeit von der Stadt Salzburg nicht extra abgeholt, sondern werden über den Restmüll entsorgt.

Bioabfall (Farbleitsystem grün): Biomüll wird derzeit an der Universität Salzburg nur an manchen Standorten gesammelt. In die grüne Biotonne gehören Obst- und Gemüseabfälle, Speisereste, verdorbene Lebensmittel (ohne Verpackung), Kaffee- und Teefilterkuchen samt Filter und Papierbeutel, Küchenrolle, Papierhandtücher, Eierschalen, Pflanzenabfälle, etc.

Abfallmanagement

Problemstoffe: Problemstoffe sind bei der Entsorgung gesundheits- und umweltgefährdend. Dies sind Elektrogeräte und -bauteile, Batterien, Leuchtstoffröhren und Energiesparlampen, Chemikalien, Arzneimittel, Reinigungsmittel, Farben und Lacke, Klebstoffe, (etc.). Sammelstellen für „Problemstoffe“ können beim Hausdienst erfragt werden. Alte PC's können über die IT Services entsorgt werden.

Verpackung (auch „Plastik“, Farbleitsystem gelb): Verpackungsmüll von der PET-Flasche angefangen über Plastikkanister, Folien bis hin zum Plastiksackerl stellen mittlerweile ein enormes ökologisches Problem dar. Plastik findet sich mittlerweile in sämtlichen natürlichen Lebensräumen und gelangt in nicht unerheblichem Ausmaß in unsere Nahrungskette. Die biologischen Auswirkungen der Aufnahme von Kunststoffen mit der Nahrung durch den Menschen sind auf Grund hormonähnlicher Effekte – soweit bislang bekannt – sehr bedenklich. Kurzum: Plastik und Kunststoff ist zwar bequem, landet aber letztlich auf unseren Tellern im Essen mit ungewissen gesundheitlichen Folgen. Deshalb am besten auf Plastik in allen Formen wenn möglich verzichten.

In der Stadt Salzburg werden in der Plastik-/Verpackungsfraction derzeit nur Plastikflaschen gesammelt (PET-, Lebensmittel-, Getränke-, Reinigungsmittel- oder Kosmetikaflaschen), aber z.B. keine Joghurtbecher, Folien, Tetrapacks und Plastiksackerln! An der Universität wird daher auch nur den Vorgaben der Stadt konform gesammelt. Zudem gibt es an einigen Standorten Sammelstellen (meist in der Nähe von Labors) für große Mengen von Styroporflocken und Styroporhartteilen (z.B. Transportschutz von elektronischen Geräten). Diese Sammelstellen sind beim jeweiligen Hausdienst zu erfragen.

Abfallmanagement

Restmüll (Farbleitsystem grau): Alles was nicht gesammelt wird gehört in den Restmüll. Die Entsorgung von Restmüll wird immer teurer. Restmülltonnen sollten daher nur beinhalten, was nicht in speziellen Sammelbehältern sortenrein gesammelt wird.

Die Effizienz des Abfallmanagements und damit einhergehend die Reduktion der Kosten für die Universität und der nachhaltige und schonende Umgang mit Ressourcen und der Umwelt hängt vom Mitwirken jedes/r Einzelnen ab. Vorrangiges Ziel ist die Abfallvermeidung (z.B. durch Mehrweg-Pfandsysteme, Kauf langlebiger Produkte und unverpackter Ware, Vermeidung von PET-Flaschen) und erst in zweiter Linie die sortenreine Sammlung und Wiederverwertung.

Hartnäckig halten sich Gerüchte, es würde in Siggerwiesen ohnehin wieder alles zusammengeschüttet und Abfalltrennen wäre vollkommen sinnlos. Diese Vermutungen sind nicht wahr! Ganz im Gegenteil. Zum einen garantiert die Stadt Salzburg, dass dies nicht geschieht, zum anderen werden die getrennten Abfallfraktionen verkauft und wieder in Stoffkreisläufe rückgeführt, aus Altpapier wird Recyclingpapier, Glas wird wieder zu Flaschen und PET-Flaschen finden sich in diversen Kunststoffprodukten wie z.B. Fleecejacken wieder.

Ressourceneffizienz

Der effiziente Einsatz benötigter Ressourcen ist in unterschiedlichsten Arbeitsbereichen ein Thema. Jede/r Einzelne kann in seinem/ihrer Bereich, meist bereits durch kleine Änderung des Nutzungsverhaltens Material und damit sowohl die Umweltauswirkungen seiner/ihrer Tätigkeit verbessern, als auch finanzielle Mittel einsparen. Solche oft minimalen Verbesserungen, die zunächst vielleicht unmerklich und daher lächerlich erscheinen, können sich aber bei einem Betrieb der Größe der Universität zu beträchtlichen Beiträgen für die Umwelt und zu großen finanziellen Beiträgen summieren. Hier ist v.a. an den

- Bürobereich zu denken (vgl. Kapitel „Green Office“): z.B. doppelseitiges Drucken, Verwendung von bedrucktem Papier als Notizpapier und für Testausdrucke, Verwendung wiederbefüllbarer Textmarker, Scannen statt Kopieren etc.), aber auch der
- sparsame Umgang mit Laborchemikalien: z.B. Ausgießen möglichst der exakt benötigten Mengen aus Originalgebinden, Weiterverwendung von Restchemikalien (z.B. Putzalkohol), Herstellung benötigter Lösungen mit möglichst geringen Überschussmengen),
- das Abschalten bzw. vom Netz nehmen nicht verwendeter Geräte, die im Leerlauf oder Standby-Modus Energie brauchen (vgl. Kapitel „Energie – Strom“)
- und vieles mehr, wie die Tipps in diesem Leitfaden aufzeigen.

Durch gemeinsame Nutzung von Geräten anstelle von doppelten Neuananschaffungen können ebenfalls finanzielle Mittel gespart werden. Das Leitmotto der Universität lautet hier vor allem bei der Beschaffung von

Ressourceneffizienz

teuren Geräten „Produktnutzung statt Eigentümerschaft“. Weiters sollten Geräte und Materialien, die nicht mehr benutzt werden, vor einer möglichen Entsorgung (Fachbereichsgrenzen überschreitend) KollegInnen für eine eventuelle Weiterverwendung angeboten werden.

Für die Wiederverwertung privater Gegenstände gibt es das sogenannte Uniboard der Betriebsräte, wo vom gebrauchten Kinderwagen bis zu Möbel oder Autos (fast) alles den anderen Universitätsbediensteten zum Kauf oder Tausch oder als Geschenk angeboten werden kann. Die Angebote können an betriebsraete@sbg.ac.at gerichtet werden und werden dann vom Betriebsrat an alle Bediensteten in regelmäßigen Abständen, meist einmal monatlich, verschickt.

Ernährung

Was wir essen, ist und bleibt eine individuelle Entscheidung! Unsere Nahrungsmittel sollen nicht nur gut schmecken und gesund sein, man kann in die Wahl der Nahrungsmittel auch gesellschaftliche und umweltrelevante Aspekte (wie etwa Sozialstandards in der Landwirtschaft, Pestizideinsatz im Ackerbau, Hormon- und Antibiotikaeinsatz in der Tiermast, lange Transportwege, etc.) einfließen lassen.

Green meals sind überwiegend vegetarisch, saisonal, lokal und wenn möglich biologisch! An der Universität lässt sich dieser Gedanke für alle Veranstaltungen, ob klein wie Fachbereichsmeetings oder Seminare, bei denen Speisen gereicht werden, oder groß wie bei Kongressen, leicht umsetzen, indem beim Caterer entsprechende saisonale Buffets aus lokalen Quellen anfordert werden. Werden dazu noch heimische Säfte aus Birne, Apfel, Kirsche, etc in Glasflaschen serviert, hat man ohne Mehraufwand ein nachhaltiges Buffet. Auch das „ÖH-Weckerl“ entspricht diesen Leitlinien; es bietet sich als Zwischendurchsnack an, kann aber in der Mensa auch in großen Mengen geordert werden.

An der Universität Salzburg bestehen erfolgreiche Kooperationen, die die Nachhaltigkeit der Ernährung betreffen. Hier sind zum einen das Küchenkräuterprojekt, eine Kooperation des botanischen Gartens und der Mensa, und zum anderen das „ÖH-Weckerl“ zu nennen:

- Im Rahmen des Küchenkräuterprojektes werden im botanischen Garten nach biologischen Richtlinien Kräuter wie Schnittlauch, Petersilie, Rosmarin oder Liebstöckel angebaut, die tagesfrisch in der Mensa verwendet werden und den Speisen aufgrund ihrer Frische ein hervorragendes Aroma verleihen. In diesem Projekt werden alle drei Säulen einer modernen Nachhaltigkeit angespro-

Ernährung

chen: Die Umwelt profitiert vom schonendem Anbau und dem Wegfall von Transportwegen, die Gäste der Mensa genießen das Aroma frischer Kräutern und ökonomisch ist dieses Projekt ein win-win für alle Beteiligten.

- Das „ÖH-Weckerl“ ist eine Initiative der ÖH in Kooperation mit der Mensa. Das Bioweckerl wird von einem regionalen Bäcker geliefert und mit einem Bioaufstrich und frischen Kräutern des botanischen Gartens gefüllt. Es wird in allen Standorten der Mensa angeboten, für Studierende mit der ÖH-Mensa-Card sogar zu einem vergünstigten Preis.

Über die Wahl fleischärmerer, gemüsereicherer oder gar vegetarischer saisonaler Speisen kann durch KonsumentInnen Einfluss auf das Angebot in Mensen und Restaurants im Sinne der Nachhaltigkeit genommen werden.

Im Bereich des eigenen Arbeitsplatzes können nachhaltige Produkte für Kaffee und Tee z.B. von Fair Trade, EZA, Coffee Circle, Teekampagne u.a. eingekauft werden.

Der Mensch im Mittelpunkt

Die in diesem Leitfaden dargestellten Vorschläge für nachhaltiges Agieren helfen nicht nur unserer Umwelt durch einen schonenden Umgang mit Ressourcen und haben damit oft auch direkt verknüpft einen ökonomischen Vorteil, sondern kommen im Letzten uns Menschen zugute. Was wir für die Umwelt tun, tun wir für uns! Eine intakte Umwelt sichert ein gesundes Leben für uns und zukünftige Generationen. PLUS Green Campus möchte positiv neue Wege aufzeigen wie auf eine intelligente Art und Weise Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre und Verwaltung verwirklicht werden kann. PLUS Green Campus will so auch beitragen, dass wir uns sicher sein können an einem sauberen und sicheren Arbeitsplatz zu studieren und zu arbeiten.

Häufig vereint eine nachhaltige Lebens- und Arbeitsweise ökologische Gedanken und ökonomische Ziele und verbessert gleichzeitig das individuelle Wohlbefinden. Durch Kostenreduktion mit Hilfe einfacher Maßnahmen und müheloser Verhaltensänderung können im „Kleinen“ finanzielle Mittel lukriert werden, die sich zu erheblichen Beträgen summieren die uns allen wieder an der Universität zu Gute kommen.

PLUS Green Campus lädt daher alle Angehörigen der Universität ein, mitzuhelfen, unsere Universität Schritt für Schritt in eine nachhaltige Universität zu verwandeln. Jeder noch so kleine und kleinste Beitrag – wie etwa ein abgedrehtes Licht – ist wertvoll.

Zusammenfassend gesagt: Eigentlich ist es ganz einfach. Man muss die Dinge nur anderes denken um nachhaltig zu agieren und zu leben.

Ihre Fragen oder Anregungen richten Sie bitte an
plusgreencampus@sbg.ac.at

ARA: ABFALLVERMEIDUNG MIT SYSTEM

Die Altstoff Recycling Austria AG (ARA) ist Österreichs führendes Sammel- und Verwertungssystem für Verpackungen. Nach dem Grundsatz des modernen Ressourcenmanagements setzt die ARA nicht nur auf ressourcen- und umweltschonendes Recycling von Verpackungen sondern engagiert sich auch in der Abfallvermeidung und unterstützt abfallvermeidende Projekte, wie die Initiative „PLUS Green Campus“, den Lehrstuhl für Ressourcenmanagement an der TU Wien oder im Rahmen ihrer Förderungsinitiative Abfallvermeidung.

Lehrstuhl für Ressourcenmanagement

Seit 2003 besteht der von der ARA anfangs als Stiftungsprofessur finanzierte Lehrstuhl für Ressourcenmanagement an der Technischen Universität Wien. Eine enge Kooperation ermöglicht es seither, Sammlung und Verwertung an neueste Forschungsergebnisse anzupassen und gleichzeitig unternehmerische Praxis in Lehrinhalte einfließen zu lassen. Die ARA sieht sich damit in ihrer Stiftungsentscheidung und als Initiatorin von Spitzenforschung im Bereich des Ressourcenmanagements bestätigt.

Förderungsinitiative Abfallvermeidung

Die Förderungsinitiative Abfallvermeidung der ARA hat zum Ziel, Maßnahmen zur quantitativen und qualitativen Vermeidung von Abfällen zu unterstützen. Gefördert werden Projekte zur Umsetzung von Abfallvermeidungsmaßnahmen in Unternehmen, kommunalen Dienststellen sowie Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen. Mit der Förderungsinitiative Abfallvermeidung wurden bereits Investitionen von rund 9 Mio. € unterstützt.

Weitere Infos über die Abfallvermeidungsprojekte der ARA und Tipps zur Abfallvermeidung im Alltag finden Sie auf www.ara.at.

 facebook.com/ARA.recycling www.ara.at

SO MACHT RECYCLING SINN.

ARA 
Altstoff Recycling Austria